

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 31 (1990)  
**Heft:** 19

**Vorwort:** Liebe Leser  
**Autor:** Brügger, Christian

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

eint in der Auffassung, dass die Aggression des Irak nicht toleriert werden darf. Eine friedliche internationale Ordnung ist nicht möglich, wenn grosse Staaten ihre kleineren Nachbarn verschlingen.» Während aber der Kremlführer eindringlich für eine friedliche politische Lösung plädierte, bemerkte Bush: «Darüber haben wir möglicherweise unterschiedliche Ansichten.»

Eine gemeinsame Krisenbewältigung der Supermächte am Golf findet also nicht statt. Die Gemeinsamkeiten werden nur so weit reichen, wie es die oft elastisch auslegbare UNO-Beschlüsse erlauben. Wie es in Helsinki von der sowjetischen Seite hiess, man sollte zuerst die Wirkung des Irak-Embargos abwarten und erst dann andere politische Druckmittel gegen Diktator Saddam Hussein suchen. Darauf kann man allerdings lange warten. Ob allein die Wirtschaftsblockade den irakischen Führer in die Knie zwingt, lässt sich jetzt schon bezweifeln.

Selbst die Amerikaner stimmten schon in Helsinki in der gemeinsamen Erklärung der Lieferung von Lebensmitteln in den Irak und das besetzte Kuwait «aus humanitären Gründen» zu. Aber mehrere Staaten kündigten bereits vor dem Gipfel an, darunter China, Indien, Jugoslawien und Iran, dass sie – zum Teil für ihre dort festgehaltenen

Bürger – Lebensmittel in den Irak liefern wollen. Im Gefolge der grausamen Erpressungspolitik des Saddam Hussein durch die Geiseln kann man davon ausgehen, dass sich bald auch einige westliche Länder bereit zeigen werden, diesen Weg zu begehen. Und wenn der Irak mit Nahrungsmitteln weiterhin versorgt wird, so könnte Saddam Hussein mindestens bis zu einem Jahr auch ohne Öleinkommen ausharren. Ist dies für Präsident Bush politisch und finanziell vertretbar, solange die massive amerikanische Streitmacht «untätig» in Saudi-Arabien stationiert sind?

Nach dem Helsinki-Gipfel muss die Regierung in Washington nachdenklich stimmen, dass die Sowjetunion ihre engen Beziehungen zum Irak seit der Annexion von Kuwait noch gar nicht gelockert hat. Der Freundschaftsvertrag und die Wirtschaftsabkommen blieben bestehen, als wenn nichts passiert wäre. Insbesondere fiel in Helsinki auf, dass Gorbatschow auch den Standpunkt Saddam Husseins vertrat, wonach die Kuwait-Krise gemeinsam mit dem gesamten Nahost-Konflikt gelöst werden solle. (Der irakische Diktator hatte Mitte August in die Debatte geworfen, er wäre bereit, seine Truppen aus Kuwait zurückzubeordern, wenn Israel die besetzten arabischen Gebiete und Syrien den Libanon räumen würden.) Bush erklärte dazu, wenn diese Fragen verknüpft würden, dann würden die UNO-Sanktionen gegen den Irak verwässert und damit der Druck auf Bagdad wesentlich gemildert. Gorbatschow hingegen betonte, der nach wie vor ungelöste Nahost-Konflikt habe «einen Einfluss auf die Schärfe der gegenwärtigen Krise».

Damit hat der Sowjetführer nicht nur die UNO-Forderung nach bedingungslosem Rückzug des Irak aus Kuwait relativiert, sondern zugleich auch die Glaubwürdigkeit der sowjetischen Führung in Frage gestellt, ob Moskau wirklich gegen die irakische Annexion von Kuwait ist.

Der Auftritt Gorbatschows in Helsinki erzeugt andererseits auch das Gefühl, dass der Führer der wirtschaftlich bankrotten und von innenpolitischen Konflikten geschwächten Sowjetunion vor allem für sich Zeit gewinnen will, um sich von seinen inneren Widersachern nicht als ein in allen aussenpolitischen Fragen nachgiebiger Politiker gegenüber der anderen militärischen Supermacht in die Ecke drängen zu lassen. Sich behaupten zu können, braucht er «Belege», dass er sich nach der Aufgabe Osteuropas nicht auch aus dem Nahen Osten hinausdrängen lässt. Vorläufig kann er sogar auf die amerikanischen Kredite verzichten. Seit der Kuwait-Krise hat Moskau, wie schon erwähnt, wieder höhere Öleinnahmen, und für die Zustimmung zur deutschen Einheit wird nun Bonn zur Kasse gebeten.

Für Präsident Bush bleibt so nichts anderes übrig, als die Risiken im Golfkonflikt fast allein zu tragen. ■

## LIEBE LESER

Die Vereinigung von BRD und DDR zu einer grösseren Bundesrepublik ist als aufgebautes Element ein Grossfaktor im neu entstehenden Europa. Sie entspricht zweifellos hüten und drüben dem Mehrheitswillen zur Einheit, aber dieser allein hätte jetzt so wenig wie zuvor etwas bewirken können, wenn es auf unserm Kontinent nicht zur Abdankung der alternativen Ordnung gekommen wäre. Die Auflösung des ehemaligen Sowjetlagers geht mit der Auflösung des real bestehenden Sozialismus einher, und zurück bleibt ein ökologisches, wirtschaftliches und soziales Trümmerfeld.

Die DDR ist nun jenes Stück der Hinterlassenschaft, das einen neuen Platz gefunden hat, den reservierten. Und trotzdem: Das wäre innerhalb von weniger als einem Jahr nach dem Sturz des SED-Regimes nicht möglich gewesen, wenn es der katastrophale Zustand des Landes nicht erzwungen hätte. Noch vor zehn Monaten hätte und hatte sich niemand einen solchen Fahrplan vorgestellt. Im Demokratischen Forum dort dachte man an eine gewandelte DDR, und in Westdeutschland diskutierte das Regierungslager die «Wiedervereinigung» perspektivisch als Thema, das «schon» in den nächsten Jahren der Verwirklichung rufen könnte, was die Opposition übertrieben bis falsch fand.

Der Ablauf der Ereignisse hat alle Beteiligten überholt. Das Tempo wurde nicht von staatsbildender Tugend bestimmt, sondern von materieller Not. Ohne den vorgezogenen monetären und sonstigen Anschluss wäre die Bevölkerung der DDR einfach Richtung Westen ausgelaufen.

Zu ihrem Glück kann sich die DDR mit dem auffangfähigsten Staat vereinigen, den Europa zu bieten hat. Und auch so noch bietet sogar dieser Ausnahmefall riesige Probleme. Niemand weiss zum Hauptbeispiel, was die ökologische Sanierung der sozialistisch gestalteten Umwelt noch kosten wird, und das ist noch lieb gesagt, denn wie weit diese Sanierung überhaupt noch möglich ist, stellt sich als Frage eigentlich zuvor.

So sieht es im Osten mit jenem Teil aus, der sich in einer Vorzugslage befindet. Für den Rest gibt es bei analogen oder noch schlimmeren Zuständen keine Lösung dieser Art. Aber dafür und zu allem sonst noch die zusätzliche Gefahr der kreuz und quer gehenden nationalen Ansprüche. Sie waren jahrzehntlang durch eine verlogene Diktatur zugedeckt worden und wollen sich jetzt auswachsen.

Der Sozialismus, jahrzehntlang die strahlende Zukunft der Menschheit, wird jetzt begraben. Aber die Endlagerstätte ist noch nicht gefunden. *Christian Brügger*



## Zeitbild

Erscheint alle zwei Wochen  
Redaktion – Administration –  
Anzeigenverwaltung  
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Telefon 031 43 12 12  
Telefax 031 43 38 91  
Postcheck Zeitbild 30-24616-5  
Banken: Spar + Leihkasse Bern 1.534.002.03  
Deutsche Bank Frankfurt a. M.  
(BLZ 500 700 10) 78-2409  
Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

**Verantwortlicher Herausgeber und Verlag**  
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)  
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Forschung, Information und Dokumentation

### Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

### Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder, Trudy Gasser

### Abonnementspreise Schweiz

Jahresabonnement Fr. 54.–  
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 32.–  
Einzelnnummer Fr. 2.50

### Abonnementspreise Ausland

**Europa + Mittelmeerländer**  
Jahresabonnement sFr. 59.–/DM 70.–  
Luftpost sFr. 64.–  
Studenten, Lehrlinge und Schüler  
sFr. 37.–/DM 44.–  
Einzelnnummer sFr. 2.80/DM 3.40

### Übersee

Jahresabonnement Luftpost sFr. 69.–